

Himmlische Ruhe durch Düsenflieger

AIRPORT-AUSBAU Fraport hält Flugzeuge für so leise wie Bibliotheken – und handelt sich Gelächter ein/Debatte um Fluglärm-Studie in Mainz

Von
Markus Lachmann

MAINZ. Fluglärm macht krank – das sagt der Mediziner Eberhard Greiser. Er und sein Team aus Bremen haben die Daten von einer Million Krankenversicherten in der Flughafenregion Köln/Bonn ausgewertet, mit zum Teil erstaunlichen Ergebnissen: Schon ab einem Dauerschallpegel von 40 Dezibel steigt demnach das Risiko, durch den Lärm einen Schlaganfall oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu bekom-

men. Frauen haben ein erhöhtes Risiko, an Brustkrebs oder Leukämie zu erkranken (wir berichteten).

Greiser hat auf Einladung der rheinland-pfälzischen SPD-Landtagsfraktion die Möglichkeit, seine Studie noch einmal vorzustellen – was ihm im hessischen Parlament bislang verwehrt geblieben ist. „Es besteht der dringende Verdacht, dass Lärm ab 40 Dezibel die Gesundheit nachhaltig beschädigt“, betont der Mediziner, warnt aber davor, die Ergebnisse unmittelbar aufs Rhein-

Main-Gebiet zu übertragen. Der Verwaltungsgerichtshof in Kassel übrigens, der den Ausbau in Frankfurt genehmigt hat, sehe die Schwelle zur Gesundheitsgefährdung bei 70 Dezibel am Tag und 60 Dezibel in der Nacht.

Flughafenbetreiber Fraport, der seinen Hausjuristen zu der Anhörung geschickt hat, hält dagegen: Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Fluglärm und Erkrankungen sei nicht belegt, so Thomas Lurz. So gebe es eine Vielzahl weiterer Risikofaktoren, etwa Über-

gewicht, Rauchen und Bewegungsmangel, die mit einer solchen Studie gar nicht erfasst werden könne. Und dann stapelt der Fraport-Jurist tief: Er bezweifelt, dass ein Wert von 40 Dezibel zu einer Erhöhung der Krankheitsrisiken führt, und beruft sich auf einen Zeitungsartikel: „Dort wurde ausgeführt, dass eine normale ruhige Wohnung einen Innenpegel von 50 Dezibel hat und eine stille Bibliothek von 40 Dezibel.“ Das Publikum im Landtagsaal brüllt vor Lachen, handelt es sich bei Fluglärmwerten immer

um gemittelte – und damit schönerechnete – Zahlen.

Laut Ursula Philipp-Gerlach, die den BUND Hessen im Kampf gegen den Flughafen-ausbau juristisch vertritt, verteidigt die Studie. „Das Gefühl sagt uns, dass Fluglärm unterhalb von 70 Dezibel auf jeden Fall krank macht.“ Die Rechtsanwältin fordert eine eigene Untersuchung für das Rhein-Main-Gebiet. Die Stadt Mainz, verdeutlicht der Chef des Umweltamts, Jan Jahns, unterstützt dieses Vorhaben. Aus gutem Grund: Anhand von Grafiken

zeigt Jahns, was auf die Mainzer nach dem Bau der Nordwest-Landebahn zukommt. In Mainz und Rheinhessen werde der Zuwachs von mehr als 200 000 Flugbewegungen „deutlich hörbar sein“. Der Raunheimer Bürgermeister Thomas Jühe warnt jedoch davor, zu glauben, dass man mit der Position „wir kämpfen bis zum Schluss gegen den Flughafen-ausbau“ am Ende besser rauskomme – und plädiert für aktiven Schallschutz. Ein entsprechendes Paket, auch unter Mitwirkung von Fraport, soll im Juni präsentiert werden.

MRZ vom 17.23.2010

Fluglärm lässt Genossen aufhorchen

SPD-Landtagsfraktion bitten Experten zur meinungsbildenden Anhörung – Wütende Besucherin sorgt beinahe für Abbruch

Bei Diskussionen über Fluglärm geht es in der Domstadt oft hoch her. So auch bei einer öffentlichen Anhörung der SPD-Landratsfraktion gestern Abend. Die stand kurzzeitig vor dem Abbruch.

MAINZ. Nach etwa zwei Stunden hielt es eine Besucherin der öffentlichen SPD-Anhörung „Fluglärm im Rhein-Main-Gebiet“ im Landtagsgebäude nicht mehr auf dem Stuhl. Erregt marschierte sie, nachdem ihr Jens Guth, verkehrspolitischer Sprecher der SPD im Landtag und Moderator der Veranstaltung,

das Wort erteilt hatte, auf das Podium zu und nahm sich Thomas Lurz, Jurist der Fraport, zur Brust. Sie warf der Fraport unter anderem „menschlichenverachtende“ Pläne vor. Erst mit einer geballten Ladung Überredungskunst konnte die Anhörung, die kurz vor dem Abbruch stand, doch noch einem geregelten Ende zugeführt werden.

Von der Anhörung verschiedener Experten sprach sich die SPD-Fraktion, laut ihrem Vorsitzenden Jochen Hartloff, Hilfe bei der Meinungsbildung. Bisher sind die Sozialdemokraten laut

Hartloff vorsichtig für einen Ausbau des Frankfurter Flughafens, solange die Domstadt nicht zu sehr belastet wird.

Wenn die Reaktionen des Publikums auf die Diskussionsbeiträge den Genossen den politischen Weg weisen sollen, dann müssten sie eigentlich zur Position des Bunds für Umwelt- und Naturschutz (BUND) überlaufen. Denn während beispielsweise Lurz für seine Ausführungen ablehnende Lacher erntete, traf Ursula Philipp-Gerlach, Anwältin für den BUND, den Nerv der Besucher. „Der BUND ist nach wie vor gegen

den Bau der Nordwestbahn“, betonte sie. Es müsse um Fluglärmvermeidung gehen und nicht um Fluglärmreduzierung. Falsche Hoffnungen wolle sie aber nicht wecken: „Der Kampf für Naturschutzgebieten endete mit der Rodung von 200 Hektar Wald.“ Trotz bisheriger Niederlagen ziehen die Umweltschützer vor das Bundesverwaltungsgericht. An eine kooperative Fraport glaubt Philipp-Gerlach nicht. Sie erinnerte daran, dass es schon nach dem Bau der Startbahn West hieß, nun werde keine weitere Bahn mehr gebraucht.

Doch die Sozialdemokraten setzen wohl andere Schwerpunkte: So betonte Staatssekretär Alexander Schweitzer in seinem Schlusswort, dass ein Verharren im Protest nichts bringe. Er setzt auf die Veränderung von Flugrouten, damit Mainz weniger Lärm abbekomme. Zudem habe die Landesregierung eine Bundesratsinitiative gestartet, um die von der Bundesregierung geplante Lockerung des Luftverkehrsgesetzes zu verhindern. Auf die hessische Regierung setzt Schweitzer wohl nicht, ihr wirft er „Wortbruch“ vor.

Heiko Beckert

Anmerkung: Bei der Besucherin handelte es sich um eine Hebamme, die Fraport verbittert vorwarf, dass wegen des Fluglärms Säuglinge in der Klinik mit Schlafmitteln vollgepumpt werden.